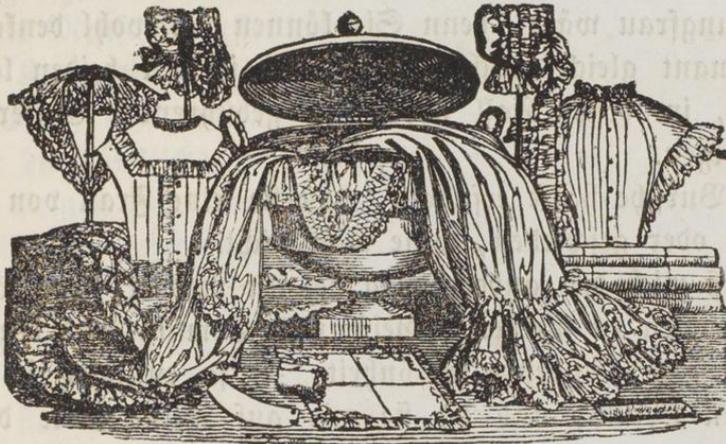


Muster-Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modenbild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ thlr. = 54 kr.

N^o 14.

15. Juli

1849.

Die Erscheinung.

Eine wahre Begebenheit,

erzählt von

Gabriele Brüning.

Ein befreundeter Offizier erzählte mir folgende Begebenheit, welche ich, in dem Glauben, daß sie die Leserinnen, ebenso wie mich, interessiren könnte, niederschreibe. Da aber mehrere Personen, von denen darin gesprochen wird, noch leben, so kann ich ihre Namen nicht nennen.

„Als junger Lieutenant stand ich im Jahre 183* in G* und wohnte in dem Hause eines Bäckers.

„Da ich viel in der Gesellschaft lebte, war ich gewöhnlich nur wenige Stunden des Tages in meiner Wohnung, und kümmerte mich nicht um die übrigen Bewohner des Hauses, die mir völlig unbekannt waren.

„Um so auffallender war mir eines Morgens, als ich länger wie gewöhnlich auf meinem Zimmer blieb und zum Fenster hinaus sah, an

einem Fenster desselben Hauses in gleicher Reihe mit dem meinigen, die Erscheinung einer Dame von ausgezeichnete Schönheit.

„Die grazios anmuthige Erwiederung meines Grusses entzückte mich so sehr, daß ich sogleich durch meinen Burschen Erkundigung einziehen ließ, wer die schöne Dame sei, vor Allem, ob sie verheirathet, Wittwe oder noch Jungfrau wäre, denn Sie können sich wohl denken, daß ein junger Lieutenant gleich entschlossen ist, sich in den beiden letzten Fällen zu verlieben, im ersten Fall aber aus gebührender Entfernung anbetend zu huldigen.

„Mein Bursche hatte erfahren, daß sie eine Frau von W. sei, ob aber Wittwe oder geschieden, wisse man nicht.

„Ich ließ mich den andern Tag bei ihr melden, und war so glücklich, angenommen zu werden. Geist und Gemüth war eben so ausgezeichnet, als ihre blendende Schönheit, — so entschied ich schon nach meinem ersten Besuch, und da sie mir auf meine Bitte die huldvolle Erlaubniß dazu gab — denselben freundnachbarlich zu wiederholen. Ihre Wohnung zeigte in der Einrichtung den Geschmack der vornehmen, feinerzogenen Dame, die Eleganz mit Einfachheit passend zu verbinden weiß. Ihr Benehmen war ungezwungen, natürlich und doch höchst fein und grazios. Ihre Schönheit makellos. Die schönsten blauen Augen blickten mit Güte und Geist aus einem Gesicht von blendender Weiße, von frischem, doch zarten Roth angehaucht, ihre schöne Stirne war von herrlichen schwarzen Locken umkränzt, die ihre runden Wangen mit Glanz umgaben, ihr Mund klein und purpurn, und von einem lieblichen Lächeln umspielt; ihre feine, griechische Nase erhöhte den Ausdruck ihres edeln Gesichtes, welchem das Grübchen im kleinen, rundlichen Kinn etwas Schelmisches und Kindliches verlieh, wenn ein heiteres Lächeln ähnliche Grübchen auf den Wangen hervorrief. Ihre hohe, schlanke, doch volle Gestalt, erhielt durch schwebenden, leichten Gang, wie durch ihre stets anmuthige Haltung eine unübertreffliche Grazie; mit einem Wort ihre vollendete Schönheit mußte wohl die Begeisterung der Männer hervorrufen und ihre Huldigungen rechtfertigen!

„Ich darf Ihnen nicht erst sagen, daß auch ich ganz entzückt von ihr war; doch wußte sie mich durch ihr freundliches, aber stets Achtung gebietendes Wesen in den Gränzen der höchsten Ehrerbietung zu halten. Eines Tages eröffnete sie mir, daß sie ihren Bräutigam, den Baron von Z., erwarte, mit welchem sie sich vor wenig Wochen in dem Bade zu K. verlobt habe, und mich einlade als Hausgenosse ihr Hochzeitsgast zu sein. Ich stand da, wie aus den Wolken gefallen! Da sie so eingezogen lebte, und außer mir keinen Mann bei sich gesehen, war mir der Ge-

danke, daß sie sich verheirathen könne, so fremd geblieben, daß mich diese Nachricht traurig überraschte. Sollte ich sie wirklich verlieren! Der Baron wird sie gewiß auf seine Güter führen; denn als Baron mußte er Güter haben, oder doch wenigstens eins, das war damals meine Ueberzeugung. Heute hat sich dieselbe sehr geändert, denn ich kenne das Leben und die Menschen besser wie damals!

„Meine Kameraden, welche ich in den letzten Wochen, wo ich Frau von W. besuchte, sehr vernachlässigt hatte, suchten den Grund meiner Neigung für die häusliche Zurückgezogenheit zu erfahren, und es gelang ihnen durch meinen Burschen bald genug.

„Sie glaubten mich in der Gunst der Frau von W. so sehr bevorzugt, ja im sichern Besitz ihrer Liebe, daß sie mich mit Neid und Mißgunst verfolgten, während ich dieselbe als die Braut des Baron Z. kannte und ehrte. Endlich kam derselbe an. Er schien seine Braut sehr zu lieben, doch fiel mir eine gewisse Verlegenheit von beiden Seiten auf, die sich beim Herannahen des Hochzeittages noch steigerte. Endlich erschien derselbe, und die Trauung wurde auf einem Dorfe ganz still vollzogen; und gleich nachher kehrten sie zur Stadt in die Wohnung der Frau von W. zurück, die sie auch mit ihrem Manne ferner bewohnte. Ich bemerkte keine Veränderung in dem Leben der jungen Frau, keine Vermehrung ihrer Dienerschaft, keine Anstalten zur Reise auf die Güter ihres Mannes, mit einem Worte nichts, was auf Reichthum des Baron Z. hingedeutet hätte. Meine Kameraden fragten mich neckend, ob ich nicht wisse, auf wie lange Frau von W. den Contract mit dem Baron Z. geschlossen, und als ich um Aufklärung bat, sagten sie mir, daß die gegenwärtige Baronin Z. noch nie verheirathet gewesen, sondern als ganz junges Mädchen auf Veranlassung ihrer eigenen nichtswürdigen Stiefmutter von dem hiesigen Hrn. v. R., der ihr die Ehe feierlich versprochen, von dem Pfade der Tugend abgeloct, dann aber verstoßen, und ihrem traurigen Schicksale überlassen worden sei, bis sie, von einer fremden Familie, nach bitterem Mißgeschick, als Gesellschafterin aufgenommen, im Bade den Baron Z. kennen gelernt, und sich nach ihrer Rückkehr als Braut, nur mit meinen Besuchen begnügt habe.

„Lange wollte ich diese Nachricht nicht glauben, bis der Baron Z. eines Tages selbst in großer Aufregung zu mir kam und mich fragte, ob ich als Hausgenosse seiner Frau von dem Gerüde wisse, und ob es durch das Betragen derselben vor ihrer Ehe gerechtfertigt sei, denn ich, als nächster Nachbar, würde das doch am besten beurtheilen können. Daß sie keine Frau von W. sei, habe sie ihm kurz vor der Hochzeit entdeckt, da er sie nicht nach ihrem Wunsch das Aufgebot habe selbst bestellen

lassen, weil ihn Gründe genöthigt, dieß persönlich zu thun, aber er habe ihr diese Unwahrheit aus Liebe verziehen.

„Da er von mir keine genügende Auskunft erhalten konnte, wollte er seine Frau selbst zur Rede stellen, woran ich ihn jedoch verhinderte und ihm vorstellte, daß selbst, wenn das Gerüde wahr wäre, er ihr, um ihres letzten anständigen Lebenswandels willen, die Vergangenheit verzeihen solle, und um dem Stadtgerüde zu entgehen, könne er sich ja während des Sommers auf seine Güter zurückziehen.

„Mit bleichem, langen Gesichte sah mich der Baron bei diesem Vorschlage an; „auf meine Güter, stotterte er in höchster Verlegenheit, ach du mein Gott, ich besitze nicht eine Hufe Landes!“

„Nun war das Erstaunen an mir, und da er meinen Antheil gewahrte, sagte er: „Ich will offen meinen Leichtsinm gestehen. Ich bin Dekonom, und hatte als solcher eine gute Stelle als Verwalter; da gewann ich 500 Louisd'or in der Lotterie und bekam Lust, selbst einmal den Herrn zu spielen, da ich Geld in der Tasche hatte. Ich kündigte meinem Herrn den Dienst und reiste in's Bad nach K., wo ich mich für einen Baron von Z. ausgab, und dort meine Frau als Frau von W. kennen lernte. Ihre Schönheit und Liebenswürdigeit fesselten mich, nicht minder der Ruf ihres Reichthums, welchen sie als Wittwe, wie es hieß, ganz frei genießen könne.

„Sie können sich denken, daß ich als Bewerber einer so reichen, schönen und vornehmen Frau, doch nicht für einen armen Verwalter gelten mochte; ich spielte also die Rolle des Baron Z. so glänzend als möglich, und hatte nur noch einen kleinen Rest meines Gewinnes, als ich ihr Jawort erhielt, und unter dem Vorwand alles zu ihrem Empfang auf meinen Gütern anzuordnen, eiligst das Bad verließ und erst kurz vor der Hochzeit hierher kam. Es ist begreiflich, daß in meinen Verhältnissen mich die Entdeckung von dem Betrage meiner Braut halb wahnsinnig machte, aber aus Liebe verzieh ich ihr, und auch sie machte gute Miene zum bösen Spiele, als ich ihr heute früh entdeckte, wer ich wirklich bin.“

„Wie überrascht ich auch über die Entdeckung dieser Betrügereien war, und obgleich ich mich mit Unwillen von dem leichtsinnigen Manne abwendete, so regte sich doch in meinem Herzen das Mitleid für ihn und das zwar tief gesunkene, aber doch so schöne und liebenswürdige Weib, welches mir weniger verächtlich erschien, wenn ich der schändlichen Stiefmutter gedachte, welche in früher Jugend sie ihres Lebensglückes beraubt und sie so in's Unglück gestürzt hatte. Ich ersuhr nun auch noch, daß sie dem größten Elend nahe, da alles Geld fast aufgezehrt sei, indem er so lange

wie möglich die Beschämung, seiner Frau Alles zu gestehen, verzögert habe. Obgleich ich selbst nicht viel mehr als meine Lieutnants-Gage hatte, so versprach ich doch, Beiden nach Kräften beizustehen, rieth ihm aber, möglichst bald sich eine Stelle als Verwalter zu suchen, und dann seine Frau nachzuholen. Er versprach es mir, söhnte sich mit seiner Frau völlig aus, und machte auch bald Anstalten zu seinem Unterkommen.

„Nach dieser Unterredung vermied ich, mit der Frau des Verwalters J. zusammen zu kommen, da ich ihr Beschämung und Schmerz zu verursachen fürchtete, bis mich J. selbst von seiner Abreise nach dem Gute eines Landedelmannes unterrichtete, dem er sich als Verwalter vorstellen wollte, und mich ersuchte, während seiner Abwesenheit seine Frau zu besuchen und ihr hilfreich beizustehen, wenn sie irgendwie in Verlegenheit kommen sollte. Mein erster Besuch wurde von ihr zwar mit einiger Verlegenheit empfangen, doch, gewandt wie sie war, faste sie sich bald und kam mir mit dankbarer Freude über meine Bereitwilligkeit ihnen beizustehen, entgegen. „Die Achtung und Dankbarkeit einer Person wie ich kann zwar keinen Werth für Sie haben,“ sagte sie, „aber der Beweis, daß, nachdem Sie mit meiner Schuld und meinem Unglück bekannt sind, Sie doch noch als Freund zu uns kommen, gibt mir die Ueberzeugung, daß Sie an die Aufrichtigkeit meines Bemühens, mich selbst wieder zu erheben, und durch die Reinheit meines übrigen Lebens die schuldvolle Vergangenheit desselben vergessen zu machen, glauben.“

„Nie, das muß ich sagen, habe ich in meinem Leben eine lebendigere Reue gesehen, als die dieser Frau; wie große Noth, wie bitteres Glend auch noch über sie kam, nie unterlag sie mehr der Versuchung, sich auf frühere Weise daraus zu erretten, obgleich es ihr bei großer Schönheit nicht an Versuchern fehlte. Sie blieb ihrem Manne unverbrüchlich treu!“

(Schluß folgt.)

Weibliche Arbeiten.

Man fertigt seit kurzer Zeit gestrickte Nachtjacken, die in kleinen Biquédessins ausgeführt sind und eine so praktische und niedliche Form haben, daß wir nicht versäumen wollen, unseren Leserinnen eine genaue Anleitung zur Anfertigung dieses zweckmäßigen und schönen Gegenstandes zu geben.

Man wählt zu dieser Arbeit am besten englisches Baumwollengarn Nr. 16, und gebraucht davon ungefähr 1 Pfund.

¶ Ehe wir zur Beschreibung der Façon der Nachtjacke übergehen, geben wir die Anleitung zu dem erforderlichen Strickdessin.

¶ Es bildet bei der Beschauung einen Grund von linken Maschen, in welchem sich kurze Stäbchen aus rechten Maschen befinden, die versezt werden müssen. Dieses Dessin ist sehr einfach und wird also gestrickt: die rechten Reihen werden alle glatt rechts gestrickt, — bei den linken hingegen strickt man immer 5 rechte, 1 linke, 5 rechte, 1 linke und so fort. Hat man 10 Reihen auf diese Weise gestrickt, so werden die Stäbchen versezt, so zwar, daß über der mittleren der seitherigen 5 rechten Maschen das neue Stäbchen mit einer linken begonnen wird.

¶ Nach 10 Reihen müssen die Stäbchen jedesmal versezt werden.

¶ Wir beginnen jetzt mit der Anleitung zur Façon des einen der beiden Börderteile der Nachtjacke.

¶ Man schlage 130 Maschen an. Einmal das Dessin gemacht (wie man weiß, besteht dieses aus 10 Reihen); dann auf der einen Seite 1 Masche abgenommen, und so 12mal nach jedem Dessin einmal abgenommen, daß es im Ganzen 13 Dessins gibt. Hierauf 2 Reihen Löcher zum Zug, dann 10 Dessins glatt ohne auf- oder abzunehmen. Alsdann gegen das Armloch, also auf der Seite, wo vorhin abgenommen wurde, 10mal abgenommen, 1 Nadel darüber gestrickt; dann wieder 5mal das Dessin glatt, und nun an der drittletzten Masche aufgenommen, 3 Nadeln darüber gestrickt; wenn von den Löchern an das Dessin 20mal gestrickt ist, werden vorn 24 Maschen abgeschleift, und von da an fort eine Masche abgenommen und eine Nadel darüber gestrickt. Wenn auf der Achselseite 10mal aufgenommen ist, wird ebenfalls wie vorn die 3te und 4te Masche abgenommen und eine Nadel darüber gestrickt u. s. f., bis alle Maschen auf sind.

¶ Rückenteilchen. Man schlage 68 Maschen an; 1mal das Dessin gestrickt, auf beiden Seiten abgenommen, ein Dessin darüber, und so 12mal; alsdann folgen die Löcher. Jetzt wird auf der einen Seite, dem Rücken zu, abgenommen, einmal das Dessin darüber und so 12mal; alsdann auf der anderen geraden Seite 11 Maschen abgeschleift; hierauf jedesmal die beiden letzten Maschen abgenommen, eine Nadel darüber gestrickt, bis die Maschen auf sind; dieses gibt den Ausschnitt; auf der anderen Seite, wie unten herauf, alle Dessins 1mal abgenommen.

¶ Rücken. Man schlage 128 Maschen an; 1mal das Dessin glatt; dann zu beiden Seiten abgenommen, so wie bei den andern Theilen 12mal, und 12mal das Dessin, dann die Löcher; — hierauf zu beiden Seiten beim Anfang des Dessins aufgenommen; dieß 16mal, so daß es aber nur 15mal das Dessin gibt. Nun folgen 2mal das Dessin glatt.

Jetzt wieder zu beiden Seiten aufgenommen, 5 Nadeln darüber gestrickt; nach dem 9ten Aufnehmen gibt es auf diese Weise 5 Dessins. Abdann wird zu beiden Seiten die 3te und 4te Masche abgenommen, eine Nadel darüber gestrickt, und so fort, bis 48 Maschen übrig bleiben, welche abgeschleift werden.

Ärmel. Man schlage 90 Maschen an; 2mal das Dessin gestrickt; dann jedesmal beim Anfang des Dessins zu beiden Seiten aufgenommen, und so fort, bis der Ärmel 146 Maschen breit ist. Nun schleift man auf der einen Seite 16 Maschen ab — dieses bildet den Ausschnitt — nimmt dann immer zu beiden Seiten ab, und strickt eine Nadel darüber; so fährt man fort, bis man vom Abnehmen an 4mal das Dessin hat. Abdann schleift man zu beiden Seiten 3 Maschen ab, strickt auf der rechten Seite darüber, und so fort, bis alle Maschen auf sind.

Manchette an den Ärmel. Man faßt die 90 Maschen vorn am Ärmel auf, und strickt 15mal herum; 2 rechte Maschen, 2 linke Maschen; dann zwischen den 2 rechten Maschen so wie zwischen den linken 1 aufgelegt; 3mal herum: 3 rechte, 3 linke Maschen. Wieder aufgelegt, so daß es 5 rechte, 5 linke Maschen gibt; 3mal herum und abgeschleift.

Wenn alle Theile der Nachtjacke zusammengesetzt sind, kann man entweder an den Halsausschnitt ganz einfach ein gestricktes Spitzchen setzen, oder einen kleinen Kragen daran stricken. Dieser Kragen wird also gestrickt: Man faßt alle Maschen um den Halsausschnitt auf und strickt ein 2 Finger breites Bündchen, wobei man zuerst zweimal links und dann immer nur rechts, und nur zum Schlusse wieder 2mal links strickt. Auf der rechten Seite strickt man es an, und auf die linke schlägt man es zurück.

Nun faßt man an dem Umgeschlagenen die Maschen wieder auf, und strickt den Kragen selbst also: 2 linke, 2 rechte, 4mal herum; dann 1 rechte, 1 aufgelegt, wieder 1 rechte, dann 1 linke, 1 aufgelegt, wieder 1 linke, und so 4mal herum, was 3 linke, 3 rechte gibt. Hierauf strickt man 4mal herum darüber; dann 1 rechte, 1 aufgelegt, 1 rechte, 1 aufgelegt und wieder 1 rechte, und die linken gerade so, was 5 rechte, 5 linke gibt; dann 4mal herum darüber. Hierauf strickt man 1 rechte, 1 aufgelegt, 1 rechte, 1 aufgelegt, 1 rechte, 1 aufgelegt, 1 rechte, 1 aufgelegt, 1 rechte, so daß es im Ganzen 9 Maschen gibt. Zum Schlusse noch 4 Touren darüber, und dann alle Maschen abgeschleift.

Vorn herunter und unten um die Jacke wird eine gehäkelte oder gestrickte Spitze, etwa 2 bis 2½ Centim. breit, angefügt.

Correspondenz aus Paris.

(Hundert und sechszebenter Brief.)

Ostende.

Du wirst erstaunt sein, liebe Anna, schon jetzt von hier aus Nachrichten durch mich zu erhalten, da ich dir doch in meinem letzten Briefe geschrieben, daß wir erst später unsere Badereise unternehmen würden.

Allein so sehr uns auch der Aufenthalt in unserem lieben Bellevue zusagte, so wohlthwend die Stille und Ruhe, die dort herrschten, auf uns alle einwirkten, so mußten wir uns doch entschließen, dieses liebe Besitztum zu verlassen, um der Cholera, die, wie du weißt, in dem nahen Paris schon seit mehreren Wochen, d. h. seit der anhaltenden Hitze unzählig viele Opfer fordert, und noch täglich im Steigen ist, zu entfliehen.

Hier sehen wir uns freilich plötzlich wieder in das Getreibe und Gewirre der großen Welt hineinversetzt, denn Ostende ist in diesem Augenblick von Fremden außerordentlich zahlreich besucht; die politischen Ereignisse hier und in Deutschland auf der einen Seite, und der gefürchtete asiatische Gast auf der andern, haben sehr Viele hieher geführt, und man sucht daher in der ganzen Umgegend vergeblich einen Ort, wo man sich einige Stunden ungestört aufhalten könnte. Die Kriegereignisse aus Ungarn und Italien, aus Schleswig und Süd-

deutschland bilden das Tagesgespräch, und von aufheiternden, harmlosen, fröhlichen Circeln, wie in früheren Jahren, ist keine Rede mehr.

Will ich mich von allem dem, und überhaupt von dem Lästigen des Aufenthalts eines so vielbesuchten Badeorts erholen, so setze ich mich an mein Clavier, nehme meine Bücher oder meine Arbeit zur Hand.

Heute brauche ich jedoch diese Hilfsmittel alle nicht, indem mir die

**Erklärung des Musterblattes
Nr. 14**

hinlänglichen Stoff zur Beschäftigung bietet.

Nr. 1, 2 und **3** sind die in natürlicher Größe gegebenen Bestandtheile eines Mantille-Musters, das ich aus einem der ersten hiesigen Modemagazine erhielt, und welches sich besonders für junge Mädchen eignet, dabei eine sehr graciöse und neue Form hat.

Von hinten bildet der Schnitt eine Ecke, wie die eines dreieckigen Tuches; vorn hat die Mantille zwei Flügel, die viereckig endigen; über dem Arm erhält sie durch das Stück **Nr. 3** eine sehr schöne Verzierung.

Man besetzt sie mit mehreren Reihen schmaler, oder mit einer Reihe breiter, schwarzer Spitzen; mit kleinen Volants von 2 bis 3 Centim. Breite, aus Taft, von welchen

man 4 bis 6, je nachdem man dies will, über einander aufnäht.

Man kann auch bis 12 und 15 Reihen ganz schmaler Galonen (gewobene seidene Börtchen) von der Farbe des Stoffes an den Rand dieser Mantille setzen.

Etwas ganz Neues ist folgende Garnirung: bei schillernden Taften, z. B. bei rosa und hellbraun, grau und hellgrün, blau und grau, werden die Volants, abwechslungsweise mit Taft, bald von der einen, bald von der anderen Farbe aufgenäht.

Nr. 1 ist das eine Vordertheil der Mantille. Da die Größe des Papiers es nicht zuließ, dieses Muster in seiner ganzen Länge abzudrucken, so habe ich es unten an dem einen Ende auf sich selbst zurückschlagen lassen, was du finden wirst, wenn du die volle Linie verfolgst, welche der Zeichner zur Ausführung dieses Musters wählte; die äußerste Reihe der kurzen Striche, die du ganz unten am Bogen findest, bezeichnet die Stelle, wo das Muster heraufgeschlagen ist.

Nr. 2 ist das Muster der Hälfte des Rückens dieser Mantille; auch hier mußte wegen Mangels an Raum die untere Spitze auf sich selbst zurückgeschlagen werden.

Nr. 3 ist ein Zwickelstück, das an das Vordertheil, und zwar an die Stelle, wo sich die Armbiegung bildet, angefügt wird, und dessen nach außen gehende Spitze

sehr schön auf dem Arm fällt. Dieses Stück wird folgendermaßen eingesetzt: dadurch, daß du die an Nr. 3 mit kleinen Nullen versehene Seite mit der gleich bezeichneten Stelle des Vordertheils zusammennähst, verlängerst du die Achselnaht an dem Vordertheile.

Die an beiden Mustern mit kleinen Kreuzen bezeichneten Stellen werden ebenfalls zusammengenäht bis an den Einschnitt, der sich am Vordertheile befindet.

Der Einschnitt an der Achselnaht des Rückens deutet an, daß von dort an die Verlängerung der Achselnaht am Vordertheile anfängt.

Ich habe mir diese Mantille aus schwarzem Taft gemacht. Nachdem ich sie ganz zusammengenäht und außen herum mit kleinen Vorderstichen eingefäumt hatte, besetzte ich sie mit 5 übereinander befindlichen Reihen kleiner, $3\frac{1}{2}$ Centim. breiter Volants, die ich beim Sattler in Bogen ausschlagen ließ. Du weißt wohl schon, daß man zu diesem Zwecke die Schrägen, wenn sie zusammengesetzt sind, auf eine Länge von etwa 50 Centim. 6 oder 8mal aufeinander legt, und zu beiden Seiten in starke Papierstreifen einnäht; erst nachdem diese Garnirung so vorbereitet ist, wird sie dem Sattler zum Ausschlagen übergeben. Ich brauchte ungefähr 25 Metres Garnirung, da ich auch vorn herunter und um den Halsausschnitt zwei Reihen ansetzte. Ueber die Brust ist die Mantille durch zwei

Haften und Häkchen zusammengehalten; darüber setzte ich eine doppelte Schleife aus schwarzem Atlasband mit halblangen Enden.

Dieses Kleidungsstück hat bei allen meinen Bekannten so viel Beifall gefunden, daß ich so ziemlich fest darauf zähle, daß es auch nach deinem Geschmacke sein wird.

Nr. 4 ist das Muster und das Stüchdessin eines Ueberziehers für kleine Mädchen von 2 bis 3 Jahren. Wenn du dieses Muster gerade vor dir liegen hast, so wirst du bemerken, daß links von dir unten ein Eckchen an demselben fehlt. Die nicht gehörige Breite des Papiers verhinderte, es beizufügen, und so mußt du es nach der Seite rechts, die vollständig ist, ergänzen.

Nr. 5 ist das Muster eines der Vordertheile des Ueberziehers; (irrhümlicher Weise ist dieses Muster auf der Abbildung als der *Ärmel* bezeichnet). Auch hier fehlte es unten etwas an der Länge des Papiers, weshalb du das Stückchen des Dessins, welches sich zwischen den Namen Emma und Nina befindet, an das Vordertheil, und zwar das Kreuzchen auf das Kreuzchen, und die Null auf die Null ansetzen mußt.

Nr. 6 ist einer der *Ärmel* des Ueberziehers. (Auf der Abbildung ist derselbe unrichtiger Weise als das Vordertheil bezeichnet.) Derselbe wird an der Armbiegung etwas aufgefaßt.

Vom Armloche an herunterwärts

kann sowohl das Vordertheil, als auch der Rücken weniger ausgeschnitten werden, wenn man nicht will, daß dieser Gegenstand knapp an der Taille anliege.

Man sticht diesen Ueberzieher auf Jaconat in englischer Stickart, d. h. die Bogen werden festonirt, die Blätter und Ringe cordonirt, und überall der Stoff in der Mitte heraus geschnitten, was durch kleine Punkte auf der Zeichnung angedeutet ist.

Dieses Modell kann auch in weißem Piqué ausgeführt und mit einer kleinen Spitze oder einer auf englische Weise gestickten Garnirung umgeben werden.

Es versteht sich von selbst, daß der Schnitt dieses Ueberziehers sich auch dazu eignet, aus jedweden anderen Stoffe geschnitten zu werden.

Aus weißem, leichten Stoffe gefertigt und besonders mit Stickerei versehen, bildet dieser Gegenstand einen sehr eleganten Bestandtheil eines Kinderanzugs.

Nr. 7 ist die Hälfte des dir neulich versprochenen, neuesten Kragenschnittes. Man fängt aber an, noch viel größere und besonders auch solche zu tragen, die hinten rund sind, vorn herunter bis unter die Brust reichen, spizig zusammenlaufen, und durch Knöpfe und Knopflöcher in der Mitte zusammengehalten werden.

Nr. 8 sind die verschlungenen

Buchstaben **F. G.**, die gespalten hochsticken sind.

Nr. 9 bis **14** sind die verschiedenen Bestandtheile eines eleganten Federnwischers aus Casimir.

Nr. 9 bietet dir zwei verschiedene Dessins, welche sich entweder mit dem Kettenstich auf Casimir, oder mit Seide oder sehr feinem Goldfaden hochsticken lassen.

Der obere Theil des Federnwischers besteht aus **10** genau nach dem Muster **Nr. 11** zu schneidenden Stücken.

Diese **10** mit der Zeichnung versehenen und einzeln geschnittenen Stücke werden, nachdem sie gestickt sind, so zusammengenäht, wie es die Abbildung **Nro. 12** andeutet. Bekanntlich näht man den Casimir ohne ihn zuvor umzubücken.

Nachdem alle **10** Röhren vorbereitet sind, werden sie, und zwar von der Spitze an, durch einige leichte Stiche aneinander gereiht, indem man jedoch in der Mitte einen Raum so groß wie der innere Theil von **Nr. 13** frei läßt. Natürlich müssen bei dem Zusammensetzen alle Nahten nach innen, und die Stickerei nach Außen gefehrt sein.

Um den Federwischer vollends fertig zu machen, schneidet man zuerst eine Scheibe aus Casimir nach dem Muster **Nr. 10**, in deren Mitte man jedoch — zum Durchschieben einer kleinen, buchsbaumnen oder elfenbeinernen Schraube — eine runde Deffnung herausschneidet, de-

ren Größe in der Mitte der Scheibe **Nr. 13** auf der Abbildung angegeben ist.

In die neben der Scheibe abgebildete Schraube wird zuerst die Scheibe von Casimir eingeschoben, darauf kommt die Scheibe von zusammengesetzten Röhren, (natürlich die Stickerei nach Oben gerichtet), darüber ein elfenbeinernes Einsatzstück, dessen Abbildung du unter **Nr. 13** findest, und zuletzt der gedrehte elfenbeinerne Griff **Nr. 14**, der in die Schraube **10** eingedreht wird.

In das Innere der Röhren werden die Federn ausgewischt, weshalb ich rathe, dunkeln, schwarzen, königsblauen, dunkelgrünen oder braunen Casimir zu nehmen; abwechselungsweise eine hochrothe und eine schwarze Röhre nimmt sich auch gut aus; es ist auch nicht gerade nöthig, die Röhren mit Stickerei zu versehen; jedenfalls müssen sie aber außen in Zäckchen ausgeschnitten werden.

Nr. 15 ist das Dessin einer Garnirung, in englischer Stickart auszuführen; sie könnte auch durchaus festonirt werden.

Nr. 16 ist ein Einsatzstreifen zum Hochsticken auf Mousse-line.

Nr. 17 ist ein Tupsmuster zu gehäkeltten oder gestrickten Geldbörsen.

Nr. 18 ist ein Wappenschild mit **L. G.**; wird hochgestickt.

Nr. 19. Kunigunde, ist sehr

sorgfältig und pünktlich auszuführen.

Nr. 20. *Lina*, einfach gothisch; hochzusticken.

Nr. 21. *Mina*; die zwei breiten Linien werden zusammen hochgestickt, die schmalere cordonirt.

Nr. 22. *B. D.*; zu festoniren.

Nr. 23. *Elise* in Blumenschrift; wird hochgestickt.

Nr. 24. *G. N.* Die äußeren Linien hochgestickt; der innere Raum mit Points d'armes ausgefüllt.

Nr. 25. *Emma*; einfach gothisch.

Nr. 26. *Mina*; hochzusticken.

Nr. 27 und

Nr. 28. *B. G.*; die Tupseln hochgestickt, das Uebrige festonirt.

Nr. 29. *M.*; wird tambourirt oder cordonirt.

Nr. 30. *G.*; zu cordoniren.

Nr. 31. *D. P.*; hochzusticken.

Nr. 32. *Julie*; wird hochgestickt.

Nr. 33. *Emilie*; desgl.

Nr. 34. *Sophie*; desgl.

Nr. 35. *Anna*; durchaus zu festoniren.

Nr. 36. *Marie*; einfache französische Schrift; hochzusticken.

Nr. 37. *M. L.*

Nr. 38. *Hermine*; wird hochgestickt.

Neue Schriften von oder für Frauen.

Caroline v. Wollzogen, literarischer Nachlaß. 2r Band. Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Blänkchen, oder die treue Schwesterliebe. Straßburg, Levrault.

Soziale Reform, eine Zeitschrift für Frauen und Männer, von Louise Dittmar. Leipzig, D. Wigand.

Macht der Mutterliebe, von Arthur Luze, eine Dichtung. Sondershausen, Eupel.

Rosalie Lehmann, Neues, bürgerliches Kochbuch für deutsche Hausfrauen und Töchter. Leipzig, Klinkhardt.

Maria, die christliche Dienstmagd, wie sie im Gebet und vor Gott wandelt. Ein Gebet- und Andachtbuch für weibliche Diensthöfen. Tübingen, Olander.

Sophie v. Scherer, Erfahrungen aus dem Frauenleben; für Frauen, Mütter und erwachsene Töchter. Graz, Rienreich.

M. Monod, die Aufgabe und das Leben des Weibes im Lichte des Evangeliums. Aus dem Französischen von Ottilie Wildermuth. Stuttgart, Kümelin.

Chr. v. Schmid, Deutsche Frauen der christlichen Vorzeit. Augsburg, Wolff.

Louise Weiß, Weilchen. Gedichte. Stuttgart, Sonnewald.

Stui-Liederbuch für Damen. Lübeck, Boldemann.

Frauenspiegel. Zwickau, Verein zur Verbreitung von Volkschriften.

Madame Pelouze, die Kunstwäscherin, nach erprobten englischen und französischen Verfahrungsarten. Nach dem Französischen. Weimar, Voigt.

Die Spiele der kleinen Mädchen, in getreuen Bildern dargestellt. Nürnberg, Kenner u. Comp.

Aus der Frauenwelt.

In einem englischen Journale war dieser Tage folgender Artikel zu lesen:

Was heut zu Tage eine Gouvernante in England um 30 Pf. Sterling Jahresgehalt (ungefähr 360 Gulden) leisten soll.

Von einer in London lebenden, sehr reichen Lady, wurden unlängst an eine junge Dame, die ihr als Erzieherin für ihre Kinder vorgeschlagen wurde, nachfolgende Anfragen und Bedingungen, unter Anerkennung eines Jahresgehaltens von 30 Pfund Sterling gestellt.

Die betreffende junge Dame kann nicht umhin, durch Veröffentlichung dieses seltenen Aktenstückes diejenigen jungen Mädchen, die sich dem Fache der Erziehung in England zu widmen gesonnen wären, auf das außerordentlich Dankbare und Lucrative eines solchen Berufes aufmerksam zu machen!

Das an die junge Dame gerichtete Schreiben enthielt die untenstehenden 26 Artikel, über deren jeden sie sich umfassend erklären sollte.

- 1) Genaue Angabe des Namens und der Adresse.
- 2) Wahrheitsgetreue Angabe des Alters.
- 3) Ob in ehelichen Verhältnissen oder nicht.
- 4) Genaue Angabe des Namens und der Adresse derjenigen Familie, bei der man zuletzt als Erzieherin angestellt war.
- 5) Wie viele Zöglinge man daselbst gehabt, ob Knaben oder Mädchen, und in welchem Alter dieselben gestanden.
- 6) Wie lange man sich in jener Stelle aufgehalten, und wie lange es sei, daß man dieselbe verlassen habe.
- 7) Ob man mit oder ohne Beihülfe eines Lehrers daselbst Unterricht gegeben;

im letzteren Falle genaue Angabe, wer dieser Lehrer gewesen.

8) Angabe ähnlicher Unterrichtsverhältnisse, die vielleicht in einer früheren Stelle vorgekommen sind.

9) Angabe der Adresse seiner Eltern und Auseinandersetzung ihres Berufes, ihrer gesellschaftlichen und pekuniären Verhältnisse.

10) Angabe der Namen und der Adressen, des Berufes und der Stellung jedes einzelnen seiner Verwandten und besten Hausfreunde.

11) Wo man erzogen worden, und ob bei der Erziehung von Anfang an darauf Rücksicht genommen worden sei, daß man einst eine Gouvernantenstelle einnehmen solle.

12) Ob man in der englischen Grammatik und Geographie gut bewandert sei.

13) Ob man die Geschichte von England, Griechenland und Rom, so wie auch die biblische Geschichte genau kenne.

14) Ob man Kenntniß von den Grundlehren folgender Wissenschaften besitze: Botanik, Astronomie, Natur-Philosophie, Naturgeschichte und Chemie.

15) Mit welchen religiösen und moralischen Schriftstellern oder Dichtern man vertraut sei, und welches die Geschichtsschreiber und Belletristen seien, die man kenne.

16) Ob man die französische und italienische Sprache geläufig spreche.

17) Ob man erstere auf dem Continente erlernt.

18) Welche französischen Werke man gelesen habe.

19) Angaben des Namens, der Adresse und der Stellung derjenigen Familien, bei welchen man sich etwa im Auslande

aufgehalten, und wie lange man daselbst gewesen.

20) Ob man sich Theorie und Praxis der Musik gründlich angeeignet habe. Ob man fertig Clavier spiele und singe, und ob beides mit Geschmack und Gefühl.

21) Ob man Unterricht in der Formenlehre, im Freihand-Zeichnen und Blumenmalen zu ertheilen im Stande sei.

22) Welche sonstigen Talente oder Fähigkeiten man noch besitze.

23) Ob man sich einer guten Gesundheit zu erfreuen habe.

24) Ob man im Stande sein werde, Morgens und Abends jedesmal 1 bis 1½ Stunden mit seinen Zöglingen spazieren zu reiten oder zu gehen.

25) Zu welcher Confession man gehöre.

26) Angabe des Namens und der Adresse des Beichtvaters.

Miscellen.

Die Gold- und Silber-Minen.

(Schluß.)

Die bedeutendsten Silberminen des neuen Continents befinden sich in den Cordilleras, hauptsächlich in Mexico, Peru und Chili. Mexico allein hat gegen dreitausend Silberminen; unter diesen liefern aber jene von Quanaxuato, die noch immer sehr ergiebig sind, so viel als der vierte Theil aller mexicanischen Minen, deren Gesammttertrag über 58 Millionen Gulden jährlich abwirft.

Peru ist gleichfalls sehr reich an Silberminen; die heutige Republik Peru besitzt die berühmte Mine zu Pasco von ungemein reichem Ertrage. In der Republik Bolivia befindet sich das rühmlich bekannte Bergwerk von Potosi, nach jenem von Quanaxuato das ergiebigste aller bis jetzt bekannten. Die Minen in Peru haben jährlich über 5 Millionen Gulden eingebracht. Nach angestellten Berechnungen hat die Mine von Potosi allein, seit ihrer Entdeckung im Jahre 1545, für 2500 Millionen Gulden Silber geliefert!

An dem Fuße des Berges Potosi befindet sich die Stadt gleiches Namens, welche durch den ungeheuern Silberreichtum dieses Berges so berühmt geworden ist. In genannter Stadt befanden

sich zur Zeit der Entdeckung der Silberminen mehr als 60,000 Indianer und 10,000 Spanier. Später war jede Gemeinde der Umgegend verpflichtet, alle Jahre eine gewisse Anzahl Arbeiter für den Bergbau zu stellen. Es war ihnen gestattet, ihre Weiber und Kinder mit sich zu nehmen, und nach Verfluß eines Jahres durften sie wieder heim ziehen. Dessen ungeachtet unterzogen sie sich dieser mühsamen Beschäftigung immer nur mit dem größten Widerstreben; denn die Adern des edeln Metalls, die sich anfänglich in ganz geringer Tiefe zeigten, wurden zwar immer reicher und ergiebiger, aber sie vertieften sich auch immer weiter in das Innere der Erde, und die daraus hervor qualmenden, schädlichen Ausdünstungen kosteten einer Menge dieser Unglücklichen Gesundheit und Leben.

Das meiste Silber kommt überhaupt in Bleigruben vor, und um es zu gewinnen, muß man zuerst das Blei davon scheiden. Zu diesem Zwecke wird es geröstet, d. h. der Einwirkung der Luft und der Hitze unterworfen, um einen Theil des darin enthaltenen Schwefels zu entfernen; hierauf wird es geschmolzen. Das Verfahren, um das Blei von dem Silber zu

scheiden, nennt man das Abtreiben oder Copelliren, und das Gefäß, in welchem

solches vorgenommen wird, heißt die Capelle.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Insektenstiche.

Die Stiche von Ameisen, Mücken, Bienen, Wespen und anderer Insekten kann man beinahe als vergiftete Wunden ansehen, indem sie oft sehr heftige Schmerzen und eine bedeutende, rosenartige Geschwulst erregen, die nach der Empfindlichkeit des verletzten Theils, oder nach der Menge der Stiche nicht selten ein heftiges Fieber mit allen Fieberzufällen erzeugen.

Ausziehen des Stachels, Waschen mit kaltem Wasser, mit Branntwein, Wein, Essig, Citronensaft, Goulard'schem Wasser, Hirschhorngest, das Einreiben von Baumöl, Hollunderkernöl oder irgend einem andern fetten Del, Umschläge von Erde, Brodkrumen, geriebenen Kartoffeln, Milch, Honig, Theriak, zerquetschter Petersilie, Bähungen von Fliederblumen-Abkochung leisten in solchen Fällen die erspriesslichsten Wirkungen.

Mandelessenz zur bequemen Darstellung von Mandelmilch.

Ein Pfund süße und vier Loth bittere, mit Drangenwasser fein geriebene Mandeln läßt man mit $\frac{1}{3}$ Quart Wasser heiß durchziehen, streicht sie durch, versetzt sie mit $1\frac{1}{2}$ Pfd. zum Bruch gekochtem Zucker, füllt die Flüssigkeit kalt in Flaschen, verpicht diese und hebt sie auf. Zwei Eßlöffel voll mit $\frac{1}{4}$ Quart Wasser vermischt, geben eine gute Mandelmilch.

Mandelzucker zur schnellen Darstellung der Mandelmilch.

Ein von 1—2 Pfund süßen und 2—4 Loth bitteren Mandeln mit Wasser geriebener Brei wird durch ein Sieb gestrichen,

und mit eben so viel Zucker als Mandeln auf einem schwachen Feuer zu einem festen Teig gearbeitet. Von diesem macht man halbfingerdicke oder dickere Stangen, und trocknet sie in ganz lauer Wärme. Diese Stangen gebraucht man zur Bereitung der Mandelmilch, und es geben 4 Loth davon $\frac{1}{2}$ Quart Mandelmilch.

Mittel gegen Zahnschmerz.

Ist der Zahn hohl, so nimmt man ein Stückchen von einem völlig zur Reife gekommenen getrockneten Gallapfel, und legt es in den hohlen Zahn. Wendet man dieses Mittel beim Beginn des Schmerzes an, so wird er bald nachlassen; der Gallapfel wird mit zähem, unreifem Schleim überzogen, der kranke Nerv des Zahnes aber zusammengeschnürt, und an der bloßgelegten Stelle unempfindlich gemacht werden.

Mittel gegen Magenkrampf.

1 Loth indianische Rhabarber wird fein gestossen, und mit 4 Schoppen Wasser bis auf 2 Schoppen eingekocht. Diese Abkochung wird dann durch ein reines Lappchen in eine Glasflasche filtrirt und für 9 Pfennige Sal tartari und für 9 Pfennige Spiritus vini hinzugegossen; dann wird die Flasche fest zugemacht und in's Kühle gesetzt. Von diesem Mittel nimmt nun der Patient früh nüchtern einen Eßlöffel voll, — aber ganz nüchtern, — und nach Verlauf einer halben Stunde kann er im Essen und Trinken seine sonst gewöhnliche, ordnungsmäßige Lebensweise fortsetzen. In den ersten Tagen des Gebrauchs vermeide der Patient saure Speisen. Sobald der Patient bemerkt, daß sein Leiden aufgehört hat, so stellt er

auch das weitere Einnehmen ein. Nach seitheriger Erfahrung wird Abnahme des Leidens in einigen Tagen verspürt.

Englisches Puzpulver für Silberwaaren.

Verdünnte Zitronensäure wird mit etwas Soda und gepulvertem Kalk vermischt, und so der Sonnenhitze ausgesetzt. Nachdem die Flüssigkeit verdunstet, bleibt ein feines Pulver zurück, das von trefflicher Wirkung zum Puzen des Silbergeräths ist.

(Küchen- u. Wirthsch.-B.)

Wasser gegen entzündete Augen.

Ein Gran weißer Vitriol und 2 Gran Bleizucker werden in 2 Loth Rosenwasser aufgelöst, und 1 Quentchen Kampferspiritus hinzu gegossen. Man wendet dieses Mittel an, wenn die Augen von zu hellem Lichte, vom Feuer, vom Staube, vom Winde und von Erhitzung gelitten haben, roth und entzündet sind, schmerzen und thranen. Nachdem man das Augenwasser gehörig umgeschüttelt hat, wischt man die Augen einigemal des Tages damit, legt auch nach Befinden für die Nacht ein damit befeuchtetes Bäuschchen auf die schmerzenden Seh-Organen. Wer vielleicht den Kampfer nicht gut vertragen kann, läßt diesen weg.

Beilagen zur heutigen Muster-Zeitung.

Musterblatt Nr. XIV., enthaltend:

- Nr. 1 Vordertheil einer Mantille.
- Nr. 2 Rücken, und
- Nr. 3 Zwickel zu derselben.
- Nr. 4 Rücken eines Ueberziehers für kleine Mädchen.
- Nr. 5 Vordertheil, und
- Nr. 6 Armel desselben.
- Nr. 7 Neuester Kragenschnitt.
- Nr. 8 C. F.
- Nr. 9 Zwei Dessins zu einem Federnwischer.
- Nr. 10 Tuchscheibe nebst Schraube.
- Nr. 11 Offene Röhre.
- Nr. 12 Zusammengenähte Röhre.
- Nr. 13 Einsaß aus Elfenbein.
- Nr. 14 Griff des Federnwischers.
- Nr. 15 Dessin zu einer Garnirung.
- Nr. 16 Einsaßstreifen.
- Nr. 17 Tuzmuster zu Perlenbörsen u.
- Nr. 18 Wappenschild mit L. C.

- Nr. 19 Kunigunde.
- Nr. 20 Lina.
- Nr. 21 Mina.
- Nr. 22 B. D.
- Nr. 23 Elise.
- Nr. 24 E. R.
- Nr. 25 Emma.
- Nr. 26 Nina.
- Nr. 27 B.
- Nr. 28 E.
- Nr. 29 A.
- Nr. 30 C.
- Nr. 31 D. P.
- Nr. 32 Julie.
- Nr. 33 Emilie.
- Nr. 34 Sophie.
- Nr. 35 Anna.
- Nr. 36 Marie.
- Nr. 37 M. L.
- Nr. 38 Hermine.

Auflösung des Bilder-Räthsels auf dem Musterblatt Nr. 13.

Fröhlich in Ehren mag niemand wehren.

...fjündte
...of und a
...fj Rosenw
...den Kamp
...en wendet
...Kugen von
...som Staub
...sang gelitt
...hab, Schmer
...m man der
...hüttelt bot
...nal des La
...finden für
...tes Häufch
...sch-Degane.
...ht gut ver-

...entfurt.



Rebus.

N^o 5. Armel des Abzegehens.
35
Anna

33. EMILIE

19
Kunigunde

20
Tina

21
Meina



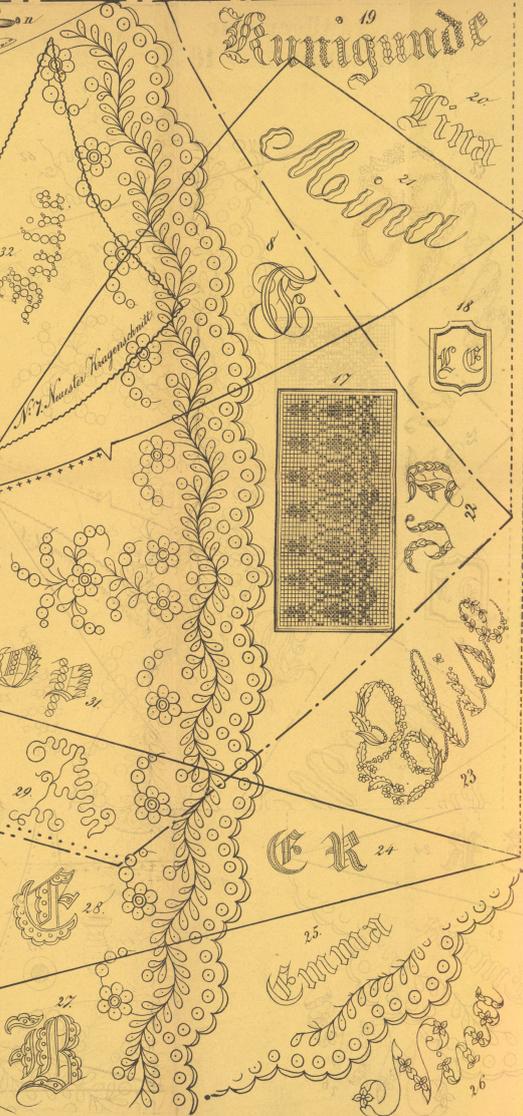
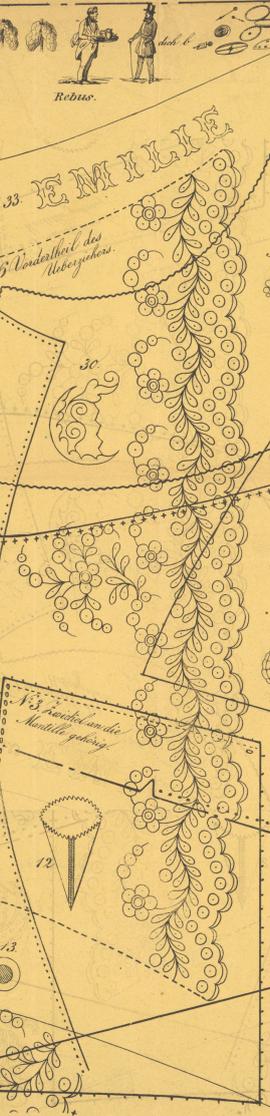
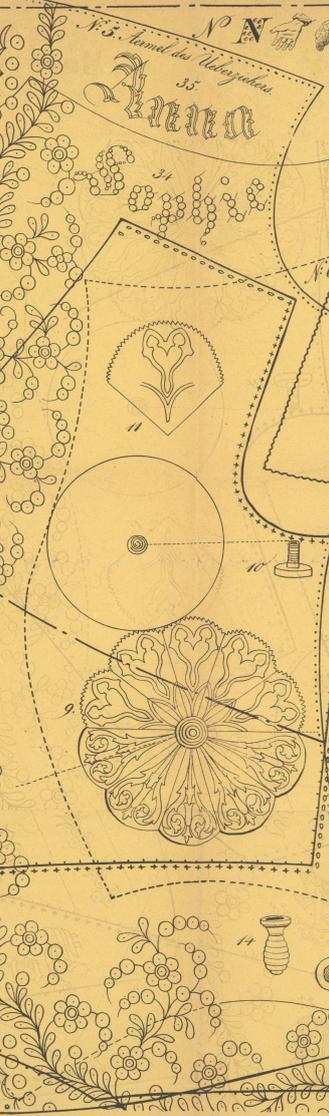
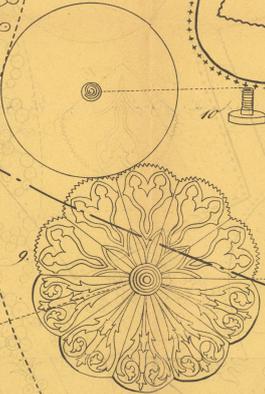
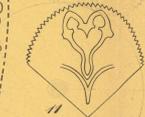
22
A A

23
B B B

24
E K

25
Emma

22
B



38
Hermine

N^o 4. Vordertheil eines Mantels.

N^o 6. Vordertheil des Abzegehens.

N^o 7. Mantel-Neigenschaft.

N^o 8. Mantel an der Mantel gefügt.

N^o 3. Mantel des Rückens

N^o 4. Vordertheil eines Mantels

N^o 5. Armel des Abzegehens

N^o 6. Vordertheil des Abzegehens

N^o 7. Mantel-Neigenschaft

N^o 8. Mantel an der Mantel gefügt

N^o 9. Mantel des Rückens

N^o 10. Mantel des Rückens

N^o 11. Mantel des Rückens

N^o 12. Mantel des Rückens

N^o 13. Mantel des Rückens

N^o 14. Mantel des Rückens

N^o 15. Mantel des Rückens

N^o 16. Mantel des Rückens

N^o 17. Mantel des Rückens

N^o 18. Mantel des Rückens

N^o 19. Mantel des Rückens

N^o 20. Mantel des Rückens

N^o 21. Mantel des Rückens

N^o 22. Mantel des Rückens

N^o 23. Mantel des Rückens

N^o 24. Mantel des Rückens

N^o 25. Mantel des Rückens

N^o 26. Mantel des Rückens

N^o 27. Mantel des Rückens

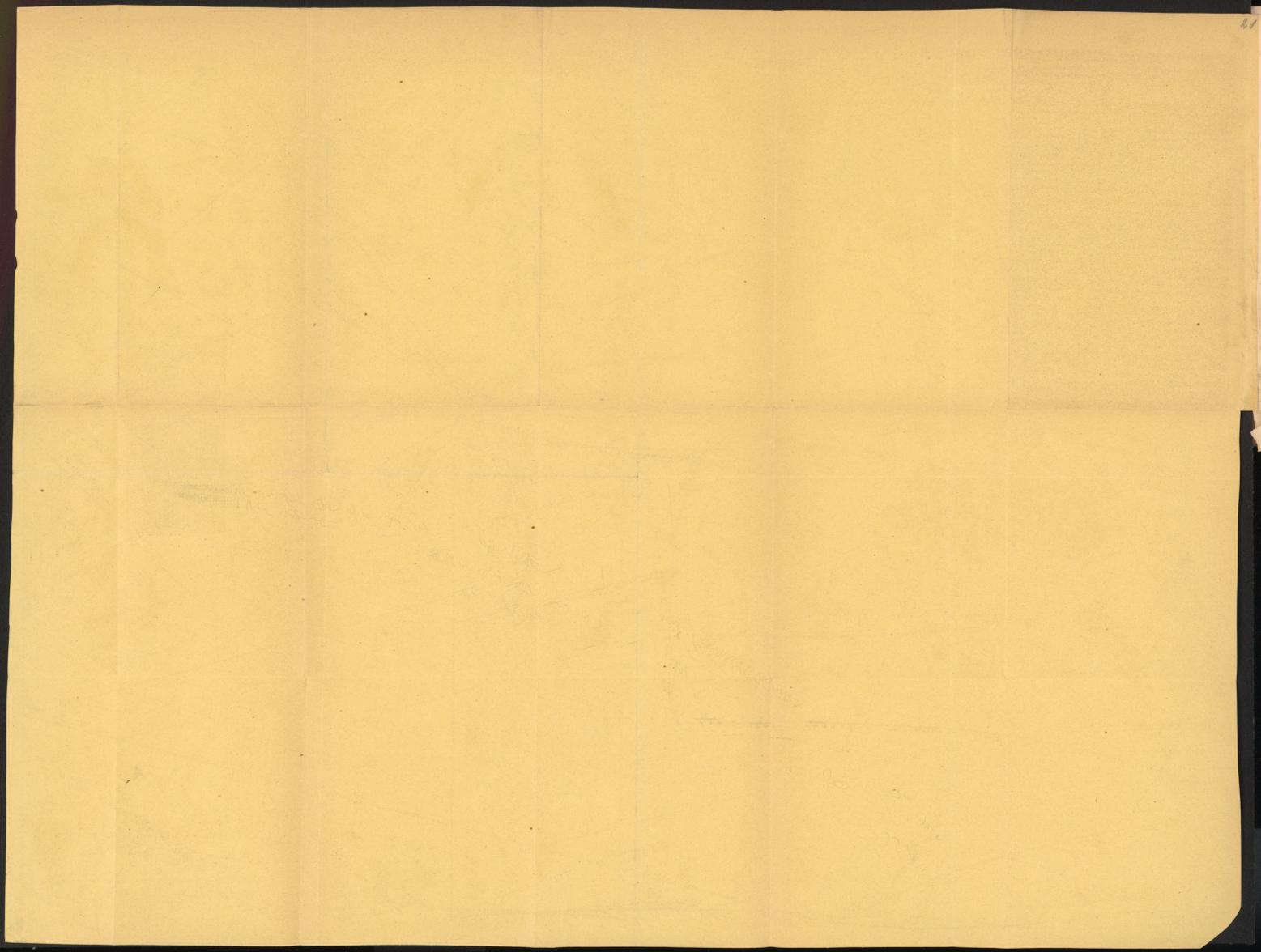
N^o 28. Mantel des Rückens

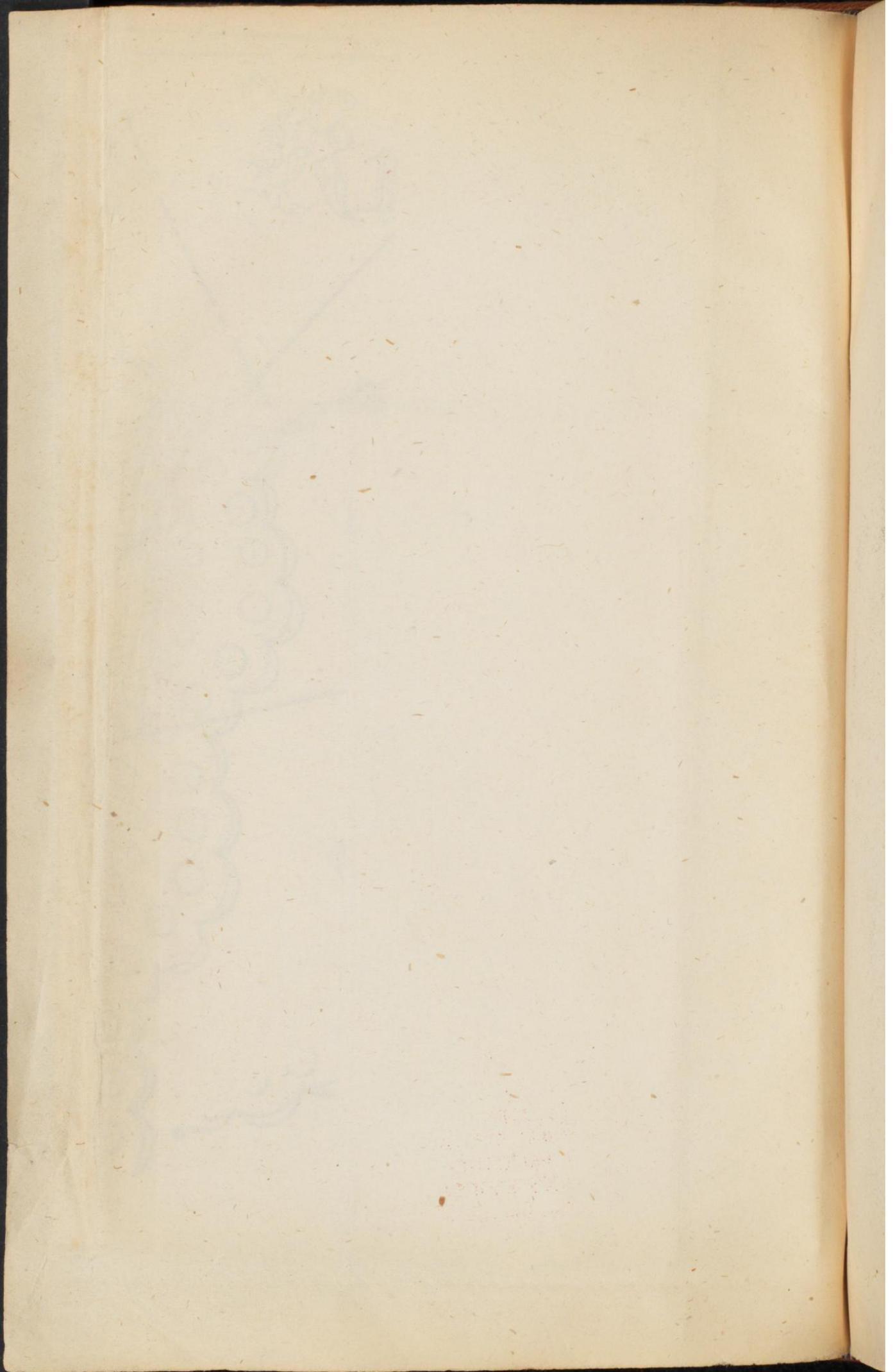
N^o 29. Mantel des Rückens

N^o 30. Mantel des Rückens

N^o 31. Mantel des Rückens

N^o 32. Mantel des Rückens





LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF



1. August 1849.

Beilage zur allgemeinen Modenzeitung.

11

Album

Die Zeitung
in der
gelesen werden.

15.

G

Während der
und fünfzig
zu gering die
halten. Die
ich, und die
so sehr,
eigenen Lebens
von mir an
wieder zu
et. u.

Wiederholung